

## **Die Freiburger Universität im Nationalsozialismus**

*von Nora Hendrichke*

Sie stehen vor der Treppe, die zum Eingang des Kollegien-Gebäudes I der Universität führt. Tagtäglich betreten tausende Studierende jeglicher Herkunft und Religion dieses und andere Gebäude der Freiburger Universität. Was heute selbstverständlich erscheint, ist ab 1933 unvorstellbar.

Ebenso wie an den anderen deutschen Universitäten werden nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten auch hier in Freiburg zahlreiche Mitarbeitende und Studierende aus rassistischen Gründen entlassen oder so massiv unter Druck gesetzt, dass sie die Universität verlassen.

Vor uns sehen wir den Stolperstein zur Erinnerung an Edmund Husserl, einen der bedeutendsten Philosophen des 20. Jahrhunderts. Husserl, 1859 geboren, konvertiert 1887 zum Protestantismus. Emeritiert seit 1928, wird ihm 1933 vorübergehend die Lehrbefugnis entzogen. Da sein Sohn im Ersten Weltkrieg gefallen ist, wird ihm diese zwar wieder erteilt, 1936 dann aber endgültig entzogen. Sozial isoliert und vereinsamt stirbt er 1938. Edmund Husserl steht stellvertretend für die vielen Professoren, Assistentinnen, Assistenten und Mitarbeitenden, die ab 1933 wegen ihres Jüdisch-Seins entlassen werden. 13% der Lehrenden der Freiburger Universität verlieren ab 1933 ihre Stelle. Die Entlassungen finden 1933/34 unter dem Rektorat Martin Heideggers statt, dem schon damals weltberühmten Philosophen. Er, der frühere Assistent Husserls, gibt öffentlich flammende Bekenntnisse zum Nationalsozialismus ab.

Wenn Sie in das Gebäude hineingehen, so sehen Sie in der Eingangshalle das 2005 eingeweihte Mahnmal für die in der NS-Zeit verfolgten Mitglieder der Universität. Es sind nahezu 300 Namen von Mitgliedern und Studierenden der Universität - viele davon jüdischer Herkunft -, die zu Opfern des NS-Regimes wurden. Dort finden sich Namen wie etwa Berta Ottenstein, die erste Habilitantin der Freiburger Universität, die in die USA emigrierte - oder Alfred Loewy, ein genialer Mathematiker, der 1933 entlassen wird und 1935 stirbt. Seine Frau Therese nimmt sich am 22. Oktober 1940 das Leben, um der Deportation zu entgehen.

Professoren und Lehrpersonen nehmen die Entlassung ihrer jüdischen Kolleginnen und Kollegen oftmals kommentarlos hin und brechen den Kontakt zu ihnen ab. In den Erinnerungen von Überlebenden wird immer wieder darauf verwiesen, wie schmerzhaft die Isolierung und Vereinsamung gewesen ist.

An den Universitäten wie hier in Freiburg findet die NS-Bewegung bei den Studierenden seit Beginn der dreißiger Jahre immer mehr Anhänger. Der studentische Antisemitismus - insbesondere in den Verbindungen - hat schon in den 1920er Jahren jüdische Studierende diskriminiert und isoliert. Mit dem Aufstieg der NSDAP findet er immer aggressivere Ausdrucksformen.

1933 gibt es keine Schranken mehr - der blanke Terror setzt ein: So wird etwa in Freiburg die jüdische Studentenverbindung Neo-Friburgia mit Gewalt zur Auflösung gezwungen, nachdem die Freiburger SA das Verbindungshaus zweimal besetzt und ausgeplündert hat. In der Freiburger Zeitung steht hierzu am 29. Juni 1933:

*„Hunderte von Studenten sammelten sich vor dem Haus der jüdischen Studentenverbindung und forderten dessen Schließung und Festnahme der Insassen. Sechs jüdische Studenten wurden von der SS in Schutzhaft genommen. Das Haus wurde von einer SA-Wache belegt und die Hakenkreuzfahne gehisst. Zur Vermeidung von Weiterungen wurde das Haus von der Polizei geschlossen“.*

Sind in Freiburg 1930 noch 301 jüdische Studierende eingeschrieben, so sinkt deren Zahl bis zum Sommersemester 1933 auf 147. Zwei Jahre später sind es nur noch 25. Nach der Pogromnacht im November 1938 gibt es an der Universität Freiburg keine jüdischen Studierenden mehr. Sogar das Betreten der Universität ist Jüdinnen und Juden jetzt verboten.